Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 73 (2016)

Artikel: Eine Brücke zwischen zwei Ländern und Kulturen
Autor: Lustenberger, Cornelia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718324

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit dem von Cornelia Lustenberger organisierten Puppentheater in einem Armenviertel wird nach gewaltfreien Lösungen gesucht.

Heimat und Sprache

Für Cornelia Lustenberger ist neben den Menschen die Natur besonders wichtig, hier auf Heimaturlaub in Altbüron im Sommer 2015. *Foto Monika Fischer*

Eine Brücke zwischen zwei Ländern und Kulturen

Cornelia Lustenberger

Schon als kleines Mädchen haben mich fremde Länder interessiert, und ich habe mich mit Armut, sozialer Ungerechtigkeit, aber auch mit Naturschutz und Leichtathletik beschäftigt. Doch als ich 1995 aus der Schweiz fortging, hätte ich nie gedacht, dass ich so viele Jahre im Ausland leben würde.

Nach meiner Berufsausbildung arbeitete ich fast zehn Jahre als kaufmännische Angestellte in einem Sägewerk. Auf meinen Ferienreisen kam ich in Kontakt mit Strassenkindern, die mir vorher nur aus den Medien bekannt waren. Nach meiner Rückkehr war ich jeweils mit meinem Körper in der Schweiz, doch mit meinem Geist, meinen Gedanken und meinem Herzen weilte ich bei den Strassenkindern und anderen Hilfsbedürftigen der Dritten Welt. Die Absagen verschiedener Hilfsorganisationen, die nur Fachpersonen für ihre Projekte in Mittel- oder Südamerika brauchen konnten, machten mich traurig, entmutigten mich aber nicht. Während einer Krankheit wurde mir bewusst: Die Gesundheit ist wichtiger als alle materiellen Dinge. Ich gelobte, bei Genesung aus der Routine auszubrechen und mich für die armen Menschen in der Dritten Welt einzusetzen.

Als Freiwillige engagiert

Einige Monate später reiste ich dank erneuter Gesundheit auf eigene Faust nach Mittelamerika. Zuerst arbeitete ich in einem Hilfsprojekt auf der grössten Abfallhalde von Guatemala, wo täglich grosse Menschenmengen nach Essensresten und anderen wiederverwertbaren Artikeln suchen. Wir brachten den Bedürftigen eine Gratismahlzeit und betreuten kranke Kinder und Erwachsene in verschiedenen Armenvierteln. Danach arbeitete ich in einem Strassenkinderprojekt, später in einem Heim für geistig und körperlich behinderte Kinder.

Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Costa Rica konnte ich mich in Managua, der Hauptstadt von Nicaragua, noch nicht an die Hitze gewöhnen und suchte für mein Engagement einen Ort mit einem angenehmeren Klima. Nach einem halbjährigen Einsatz bei der Strassenkinder-Institution Casa Alianza in Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras, zog ich in die Hafenstadt Ceiba um. Die ersten Jahre arbeitete ich voll im Heim für Strassenkinder, der Casa del niño. Nach Weiterbildungen in HIV/AIDS-Prävention, Sexualerziehung, Anti-Gewalttrainings und so weiter begann ich auch, im dortigen Gefängnis Freiwilligenarbeit zu leisten.

Benachteiligte Menschen brauchen eine Chance

Meine Erfahrungen in Honduras sind vielfältig und eindrücklich. Neben vielen positiven Erlebnissen gibt es täglich

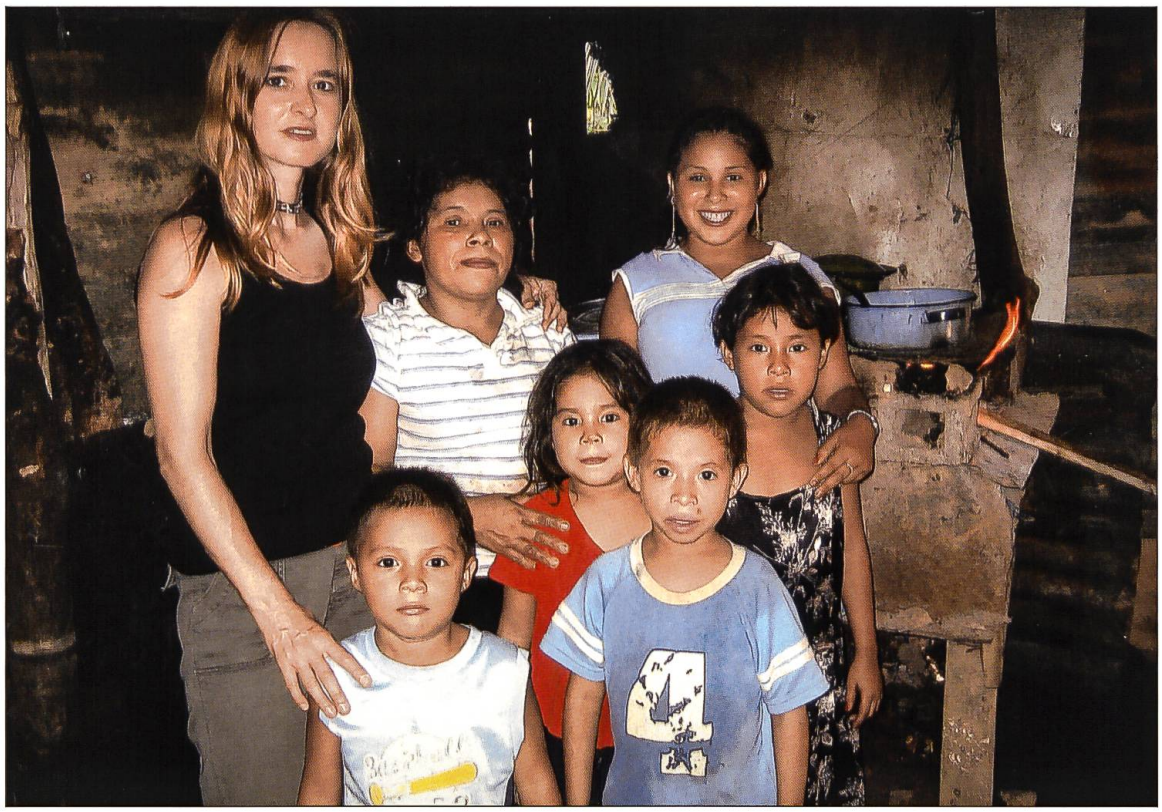
Gruppenbild mit ehemaligen Strassenkindern im Kinderheim Casa del niño.

grosse Hindernisse zu bewältigen, weil ich mit Menschen arbeite, die von der Regierung und grösstenteils auch von der Bevölkerung diskriminiert werden.

Doch die Resultate betätigen mir, dass Menschen sich positiv verändern können, wenn jemand an sie glaubt und ihnen eine Chance gibt. Da sind zum Beispiel ehemalige Strassenjungs, die das Lehrerseminar erfolgreich abgeschlossen haben, oder ehemalige Gefängnisinsassen und Jugendbandenmitglieder, die heute in verschiedenen Gewerben arbeiten und von ihren Vorgesetzten als wertvolle Mitarbeiter bewertet werden.
Solche Erfahrungen motivieren mich für meinen Einsatz für die Menschen am Rande der Gesellschaft.

Zwischen zwei Kulturen

Das so ganz andere Leben in Honduras ist für mich eine echte Bereicherung. Zum einen kann ich viel von anderen Kulturen lernen. Zum anderen habe ich Werte aus meiner ersten Heimat wie Sicherheit, Umweltbewusstsein, Erziehungssystem, verantwortliche Elternschaft neu schätzen gelernt.
Es war mir von Anfang an wichtig, offen auf das Leben im anderen Land zuzugehen und mich anzupassen, ohne die Werte, die mich geprägt haben, aufzugeben und der Schweiz nachzutrauern. Ich koche und esse honduranische Gerichte wie rote Bohnen, Weizen und Maistortillas und habe gelernt, das typische Bananenpüree «Machuca» sowie das Yucabrot «Kazzabe» der Schwar-



Auch Hausbesuche ermöglichen Cornelia Lustenberger nahe Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung.

zen-Kultur der Garifunas zuzubereiten. Zum Staunen vieler Einheimischer habe ich die Tänze der Schwarzen-Kultur «Punta» und «Mascaro» gelernt. Es machte mir Spass, und ich wollte den Einheimischen damit zeigen, wie wertvoll ihre Kultur ist und ich diese schätze, was ihr Selbstwertgefühl stärkte. Viele sagen mir, ich sei mehr Honduranerin als viele Einheimische. Zum einen stimmt dies für mich, zum anderen ist es für mich wie Weihnachten, wenn ein Paket von meinen Eltern mit Schokolade und selbst gemachter Konfitüre eintrifft. Auch werde ich mich hier in Honduras nie an die weitverbreitete Gewalt, an Korruption, das ungerechte Justiz- und Sozialsystem gewöhnen können und wollen.

Was mein Herz höher schlagen lässt

Das Wort «Heimat» lässt mein Herz höher schlagen, verstehe ich doch darunter jenen Ort, an dem ich mich wohlfühle. Ich empfinde mich als Weltenbürgerin und bin in Honduras wie in der Schweiz zu Hause. Beide Länder haben meine Persönlichkeit geprägt und mir viel gegeben. Und doch habe ich manchmal echte Krisen und frage mich, wohin ich eigentlich gehöre. Es ist für mich sowohl Privileg als auch Bereicherung, in beiden Ländern gelebt und gearbeitet zu haben. Nach so vielen Jahren in Zentralamerika schätze ich heute die Schweiz viel mehr als vor meiner Ausreise. Mein ursprüngliches Heimatland bleibt für mich eine mög-

Cornelia Lustenberger als Jugendliche mit ihrer Familie, den Eltern Julius und Gertrud Lustenberger und Bruder Marc. *Fotos aus Familienarchiv*

liche Lebensalternative, denn aktuell ist die politische, wirtschaftliche und soziale Lage hier sehr angespannt. Honduras gehört leider zu den gefährlichsten Ländern mit der höchsten Mordrate der ganzen Welt. Ich bin mir dieser Gefahr durchaus bewusst, bewerte die Situation täglich neu und werde, wenn nötig, wieder in die Schweiz zurückkehren. Dies zeigt, wie privilegiert ich mit dieser Alternative gegenüber den vielen auswanderungswilligen Menschen bin, die ihr Leben für eine illegale Flucht in die USA riskieren. Deshalb fragen mich auch immer mehr Leute, wieso ich in Honduras bin, wenn ich doch die Möglichkeit hätte, in der Schweiz zu leben. Doch sehe ich, wie nötig meine Arbeit hier ist, sie gibt meinen Leben Sinn und Befriedigung. Gleichzeitig wäre der freiwillige Einsatz nicht möglich ohne die moralische und finanzielle Unterstützung vieler Menschen in der Schweiz und die wertvolle Arbeit meiner Mutter und meines Bruders Marc. Dies schafft eine enge Verbindung zwischen den beiden Ländern, in denen ich mich zu Hause fühle.

Adresse der Autorin
Cornelia Lustenberger
Apartado postal 798
HN-La Ceiba, Atlántida
Honduras/Zentralamerika
coni_lu@yahoo.de

Zur Autorin
1964 in Altbüron geboren, lebt und wirkt Cornelia Lustenberger seit 20 Jahren in

Insassen des Gefängnisses zeigen Cornelia Lustenberger mit jedem Handabdruck, was sie bei den von ihr durchgeführten Aktivitäten fürs Leben gelernt haben.

Mittelamerika. Sie arbeitet in Honduras als Freiwillige mit Strassenkindern, Häftlingen in Gefängnissen und in Armenvierteln in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Freizeit, Kultur und leistet konkrete Friedensarbeit. Sie fühlt sich sowohl in der Schweiz als auch in Honduras zu Hause. Das Leben in zwei so unterschiedlichen Ländern und Kulturen ist für sie Privileg und Bereicherung.